

11. So. n. Trin – 16.08.15 – Lk 9, 10-17 (5000)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

5000 ist die heutige Zahl – und es werden vielleicht manche von Ihnen schon ein Idee haben, welche Geschichte da im Hintergrund steht.

In der Tat: Die Speisung der 5000.

Ich lese diese Geschichte, wie sie bei Lukas aufgeschrieben steht, in einer Übertragung aus heutiger Zeit:

10. Jesus nahm seine Jünger mit sich und zog sich zurück in die Stadt Bethsaida, um dort mit ihnen allein zu sein.

11. Aber die Volksmenge merkte es und folgte ihm. Jesus nahm sie freundlich auf. Er sprach zu ihnen vom Reich Gottes und machte die gesund, die Heilung brauchten.

12. Doch dann neigte sich der Tag seinem Ende zu. Da kamen seine 12 Jünger zu Jesus und sagten:

Entlasse die Leute, damit sie sie in die Dörfer und Bauernhöfe hier in der Umgebung gehen können.

Da können sie einkehren und etwas zu essen finden. Hier sind wir doch an einem einsamen Ort.

13. Er antwortete ihnen aber: Gebt Ihr ihnen zu essen!

Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, wenn wir nicht losgehen und für diese ganze Volk essen kaufen sollen.

14. Es waren nämlich ungefähr 5000 Mann.

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

Lasst sie sich hinsetzen in Gruppen zu etwas 50.

15. Und sie taten so und ließen sie sich lagern.

16. Und Jesus nahm die fünf Brote und die zwei Fische und sah auf zum Himmel, sprach das Dankgebet, brach sie auseinander und gab es den Jüngern, damit sie es dem Volk auftrugen.

17. Und sie aßen und wurden alle satt. Und als die Reste eingesammelt wurden, da füllten die Brocken 12 Körbe.

Liebe Gemeinde, finden Sie nicht auch, dass diese Geschichte etwas – nun ja: spröde geschrieben ist?

Das alles wird so berichtet, als wäre es alltäglich.

Sehr sachlich, nur die Fakten,

nur das, was von außen zu sehen und zu hören ist.

Wie aber mag es den Menschen ergangen sein, die dabei waren?

Was haben die wohl gedacht oder gefühlt?

Steht leider nicht drin.

Schade eigentlich, würde mich schon interessieren.

Wie wäre es mir ergangen, wenn ich das erlebt hätte?

Und vielleicht ist das genau der Sinn, warum diese Geschichte so nüchtern aufgeschrieben worden ist.

Das lädt ein, diese Lücke zu füllen, hineinzugehen, sich selber hineinzubegeben.

Also – stelle ich mir das einfach mal vor.

Versetze mich in einen Menschen, der das erlebt hat, vielleicht einen der Jünger.

Was würde ich dann wohl am Tag danach berichten?

Vielleicht so:

Leute, was ich gestern erlebt habe – ihr würdet es nicht glauben. Aber bitte sehr, ich habe Zeugen. Ziemlich viele sogar, tausende.

Also: Unser Meister Jesus – kennt ihr, ne?

Habt zumindest von ihm gehört, ja?

Also - der will sich mit uns zurückziehen, mal etwas Ruhe haben.

Doch die Menschen kommen hinterher, sie strömen nur so zu ihm. Er spricht zu ihnen, erzählt von der Liebe Gottes, er heilt Kranke, die Leute sind völlig fasziniert von ihm, hängen an seinen Lippen.

Aber dann wird es immer später, die Sonne neigt sich langsam dem Horizont zu.

Wir machen uns Sorgen– was machen wir mit diesen Massen an Menschen, die müssen doch Hunger kriegen?

Also gehen wir zu Jesus:

Jesus, sag den Menschen, es ist Schluss jetzt, die sollen sich was zu essen besorgen.

Hier gibt es doch nix!

Da guckt er uns an und sagt: „Gebt Ihr ihnen zu essen.“

Wir?

Wir haben doch selber nicht viel.

Fünf Brote, zwei Fische – das reicht ja kaum für uns, da kriegt von uns jeder nur einen Happen.

Davon noch etwas abgeben?

Das sehen wir nicht ein, das ist unseres!

Oder sollen wir für 5000 Leute einkaufen gehen? Womit denn?

Wo denn? Ein Witz.

Jesus sagt uns, wir sollen die Leute bitten, dass sie sich in Gruppen zusammensetzen sollen, immer ca. 50.

Machen wir.

Immerhin, Jesus kann ja Wunder tun.

Ob er irgendwoher Massen an Essen herbeizaubert?

Wäre nicht schlecht, dann hätten alle genug.

Aber was macht er?

Nimmt unsere Vorräte, blickt zum Himmel, spricht das Dankgebet, teilt Brote und Fische in Teile und sagt uns:

Gebt sie den Leuten.

Na toll, unser Essen ist weg und es reicht höchstens für ein paar Leute, gleich geht das Gemeckere bestimmt los. >>>

Nun, Jesus ist der Meister, wir tun, was er sagt.

Eigenartig – nichts mit Meckern, keine schreienden Kinder, keine jammernden Mütter, niemand ruft: „Los, gebt her, ich will auch noch was!“
Alle nehmen, alle geben weiter, alle essen - und es reicht.
Reicht für alle.

Der Nacht ist schon fast hereingebrochen, da sammeln wir die Reste auf, viele helfen mit.

Zwölf Körbe voll.

Was ist da bloß geschehen?

Mir schwirrt heute noch der Kopf...

Unfassbar. Und wunderbar.

Liebe Gemeinde,

erst Sorgen –

da kommt ein Problem auf uns zu, was machen wir?

Dann der Trotz: Warum soll ich etwas von meinem weitergeben?

Dann die Gemeinschaft: Alle werden satt.

Und ein großes Wundern – wie kann das sein?

So stelle ich mir vor, so wäre es mir, so ist es vielleicht auch den Leuten damals ergangen bei der Speisung der 5000 – und nicht nur den Jüngern.

Sorgen, Trotz, Gemeinschaft, Wundern – und dann Freude.

Die Bibel schreibt übrigens nichts davon, dass Jesus Essen vermehrt hat, sozusagen am Zaubern war.

Jesus dankt, teilt, gibt – und alle werden satt.

Es kann genauso gut gewesen sein, dass Jesus einfach angefangen hat zu teilen und dadurch ein Beispiel gegeben hat. Da haben alle ihre Taschen geöffnet und etwas von ihrem Mitgebrachten an andere abgegeben.

Vielleicht wäre das sogar das größere Wunder, meinen Sie nicht?
Was ist schon ein Wunder, bei dem durch Zauberei aus fünf
Brotten fünftausend werden
- gegen das Wunder, dass Menschen ihr Herz und ihre Hand
öffnen und mit anderen teilen?

Wo Jesus wirkt, da schwinden die Sorgen, da wird der trotzig
Egoismus geheilt.
Da beginnen Menschen Vertrauen zu fassen, teilen und spüren,
dass dieses Abgeben sie reich macht.
Was für ein Wunder.

Liebe Gemeinde, vermutlich merken Sie es – diese Geschichte
mag alt sein und ist dennoch brandaktuell.
Wir müssen uns im Grunde nicht erst hineinversetzen, wir sind
mitten drin, diese Geschichte trifft und betrifft uns heute.

Ob es um Menschen geht, die aus unvorstellbarem Elend, aus
Krieg und Gewalt zu uns in unser reiches Land kommen;
Oder um unsere Kirchengemeinden, für die die Frage ansteht, wie
wir in Zukunft mit weniger Menschen und weniger Geld
Gemeinde gestalten können.
Oder ob es um uns selber in unseren eigenen Bezügen geht – wo
immer wir den Eindruck haben:
Oh je, es reicht doch nicht mal für mich selber, die Zeit oder die
Kraft, ich kann nichts abgeben.

Überall will der Geist Jesu Christi uns bewegen, will unsere
Ängste und Sorgen, unsere Ich-Bezogenheit, die uns doch nur
unglücklich machen, - heilen.
Will Vertrauen wachsen lassen und Zuversicht.

Wohlgemerkt, führen wir uns noch mal die Geschichte vor Augen:
Jesus tadelt nicht, er ermahnt nicht, er befiehlt nicht und übt auch
keinen moralischen Druck aus.
Er gibt ein Beispiel, er fängt an.

Liebe Gemeinde, in Lehrte und an vielen anderen Orten in
unserem Land kümmern sich Menschen um Flüchtlinge.
Sie fangen einfach an - mit Sportangeboten, erklären, wie der
Alltag in unserem Land funktioniert, haben ein offenes Ohr.

Und ob in den Kirchengemeinden, in Vereinen, in
Nachbarschaften oder an welchen Orten auch immer, es gibt
noch anderen Beispiele:
Wenn wir unsere Augen offen halten, dann sehen wir – nun ich
nenne es: Spuren, die der Geist Jesus hinterlässt.
Die Mut machen, die Vertrauen wagen lassen, die zum Teilen
und zum Leben in Fülle führen.
Machen wir mit.

Heute führen wir unsere Pfarramtssekretärin Martina
Leiendecker in ihr Amt ein.
Schön, dass Sie da sind, dass Sie und wie Sie diese wichtige und
sichtbare Tätigkeit in unserer Gemeinde ausfüllen.
Freundlich, mit Geduld, einem offenen Ohr und hin und wieder
klarem Wort.

Ich wünsche Ihnen und uns als Kirchengemeinde, dass in uns,
bei uns und durch uns viel und immer mehr vom Geist Jesu
spürbar wird.
Weniger ängstliches Klammern an das, was ich für meins halte,
sondern großzügiges Teilen.
Dass wir die anderen in den Blick nehmen mit Ecken und
Kanten - wer hätte die nicht – und uns gemeinsam auf den Weg
machen, den Jesus uns zeigt.
Der Segen Gottes begleite Sie, liebe Frau Leiendecker, und uns
als Kirchengemeinde auf dem Weg.

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere
Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus
Jesus, unserem Herren. Amen*